

Die Bodennutzungserhebung 1961

Die Bodennutzungsaufnahme erstreckt sich in Baden-Württemberg auf eine Vorerhebung (Fortschreibung der Hauptnutzungsarten) und auf eine Haupterhebung (Feststellung des Anbaues der Fruchtarten auf dem Ackerland). Für die Ermittlung der Hauptnutzungsarten sind nach dem zweiten Weltkrieg in Nordwürttemberg und Nordbaden Grundstückskarten, in Südwürttemberg-Hohenzollern und Südbaden Betriebskarten eingeführt worden. Durch diese Einrichtungen kann sich die Feststellung der Kulturarten und Wirtschaftsflächen auf die Fortschreibung dieser Grundstückskarten bzw. Betriebskarten beschränken.

Die Haupterhebung fand 1961 wieder repräsentativ statt. Um den mannigfaltigen Anbauverhältnissen Baden-Württembergs Rechnung zu tragen, werden die Anbauflächen der Fruchtarten, die schwach verbreitet sind, durch selbständige Stichproben ermittelt. Kulturpflanzen, die dagegen häufig vorkommen, werden jeweils zu selbständigen Gruppen von Fruchtarten, die miteinander vergesellschaftet sind, zusammengefaßt. Die Gemeinden werden nach dem Umfang des Anbaues der Fruchtarten und -gruppen nach der *Methode Dalenius* geschichtet. Die Zahl der Stichprobenbetriebe (25 000) wird auf die einzelnen Anbaubetriebe kumulativ und auf die einzelnen Schichten optimal verteilt. Dieses Verfahren sichert, wie auch durch die Berechnung des Genauigkeitsgrads der Stichproben bestätigt wird, ein brauchbares Ergebnis über die Bodennutzung für das Land und die Regierungsbezirke. Die vorjährige Bodennutzungserhebung wurde stichprobenweise nachgeprüft. Aus Gründen einer Kostenersparnis werden jedoch Nachprüfungen nur in mehrjährigen Abständen vorgenommen. Daher ist es zwischenzeitlich notwendig, die Ergebnisse nach den Erfahrungen jener Jahre zu berichtigen, für die der systematische Fehler ermittelt wird. Für 1961 wurden die systematischen Fehler mittels Regressions-schätzungen auf Grund von sechs Jahresergebnissen abgeleitet.

Bodennutzungserhebung und Betriebszählung

Die Ergebnisse der Bodennutzungserhebungen sind mit denen der Betriebszählungen nicht vergleichbar. Die Betriebszählungen beschränken sich lediglich auf die Betriebe mit einer Gesamtfläche von mindestens 0,50 Hektar. Außerdem werden, wie der Name schon sagt, die Betriebe gezählt. Demnach sind die Besitzeinheiten, die nur aus Brachland oder unbestellten Äckern oder aus Hutungen, Streuwiesen u. dgl. Flächen bestehen, die nicht genutzt oder nur gelegentlich abgeweidet oder abgemäht werden, nicht Gegenstand einer Betriebszählung. Auch die gemeinschaftlich genutzten Wiesen und Weiden in der Hand von Gemeinden und anderen Körperschaften des öffentlichen oder privaten Rechts werden meist nicht als Betriebseinheiten gezählt und daher nur bei den Bodennutzungserhebungen vollständig erfaßt. Schließlich weichen die Auffassungen der Betriebsinhaber über die Nutzungen von den mittels Veränderungsnachweisen fortgeschriebenen Ergebnissen der Grundstückskarten bzw. Betriebskarten in manchen Fällen ab. Aus diesen Gründen ist ein Vergleich der Ergebnisse der Bodennutzungserhebungen mit denen der Betriebszählungen nicht möglich. Bodennutzungserhebungen können nur mit Bodennutzungserhebungen und Betriebszählungen nur mit Betriebszählungen verglichen werden.

Der Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzfläche und des Ackerlandes hält an

Die fortschreitende Industrialisierung schränkt den Nahrungsraum des Landes Baden-Württemberg weiter ein. Auch im Verlauf des letzten Jahres ging die landwirtschaftliche Nutzfläche wieder um 0,4 vH zurück und umfaßt nunmehr mit 1,92 Mill. ha noch knapp 54,1 vH der Wirtschaftsfläche. Erwartungsgemäß setzten sich die aus den vorangegangenen

Jahren bekannten Verschiebungen zwischen den Kulturarten zugunsten der ernährungswirtschaftlich unproduktiven Flächen unvermindert fort: Die Liegenschaften der öffentlichen Hand verzeichneten einen Zuwachs von 2,4 vH, die Gebäude- und Hofflächen von 3,6 vH; Zierflächen und private Parkanlagen wurden sogar um knapp 10 vH vermehrt.

Selbst die Landwirtschaft entläßt Flächen aus ihrer Nutzung, die unter den derzeitigen Preis- und Kostenverhältnissen nicht mehr in der üblichen Form mit Gewinn zu bewirtschaften sind, und führt sie anderen Bewirtschaftungsformen zu. In diesem Zusammenhang ist besonders auf die seit Jahren andauernde *Vergrößerung des Waldbestandes* hinzuweisen. Die Fläche der Wälder, Forsten und Holzungen wurde auch gegenüber dem Vorjahr wieder um 0,4 vH erweitert und nimmt jetzt fast 36 vH der Wirtschaftsfläche ein¹. Namentlich größere, mit Arbeitskräften unzureichend ausgestattete Betriebe forsten ihre ertragsarmen, schwer zugänglichen oder besonders arbeitsaufwendigen „Grenzböden“ auf. Diese Maßnahme ermöglicht es ihnen, auch wenig ergiebiges Kulturland langfristig rentabel zu nutzen und gleichzeitig teure Lohnarbeit einzusparen oder für die Intensivierung der übrigen Nutzfläche freizumachen. Die mit Arbeitskräften noch reichlich versehenen Kleinbetriebe versuchen demgegenüber, ihre Arbeitskapazität auszunutzen und dehnen die *arbeitsintensiveren Kulturarten* weiter aus. Die diesjährige Erhebung verzeichnet demzufolge auch wieder Flächenzunahmen bei Haus- und Kleingärten (+ 1,1 vH), Rebland (+ 0,3 vH) und Obstanlagen (+ 0,7 vH). Bezüglich der Vermehrung der Weinberge ist indessen zu bemerken, daß lediglich die im Ertrag stehenden Rebflächen auf Kosten des noch nicht ertragfähigen Reblands ausgedehnt wurden. Diese gegenläufige Flächenbewegung resultiert im wesentlichen aus der Umstellung der Rebflächen auf den Anbau von Qualitätswein, die teilweise mit dem Neuaufbau der Weinberge ganzer Markungen verbunden war und auch zu einem vorübergehenden Rückgang des ertragfähigen Reblandes geführt hatte.

Im Zuge der fortschreitenden Rationalisierung der landwirtschaftlichen Betriebe wird der Umfang der mehrschürigen *Wiesen* und leistungsfähigen *Weiden* weiter ausgedehnt. Die genannten Grünlandflächen erfuhren im verflossenen Jahr eine Erweiterung um insgesamt 6313 ha (+ 0,9 vH), und zwar zu einem großen Teil auf Kosten minderwertigen Graslandes. Unter den Hauptnutzungsarten, die infolge der geschilderten Flächenausdehnungen eingeschränkt werden mußten, erlitten Streuwiesen (- 7,7 vH), Korbweidenanlagen (- 7,6 vH), ertragsarme Wiesen (- 4,1 vH) und geringe Weiden (- 1,6 vH) sogar anteilmäßig die größten Flächeneinbußen. Den absolut größten Flächenverlust verzeichnet jedoch das *Ackerland* (- 10 550 ha).

Verstärkte Einschränkung der Hackfruchtfläche

Die *Schrumpfung des Ackerlandes* vollzog sich vorwiegend auf Kosten der Hackfrüchte und des Brotgetreides. Allein der Anbau der Spätkartoffeln ging um 5740 ha zurück. Im Gegensatz zum Vorjahr wurden aber auch die Flächen der Frühkartoffeln und mittelfrühen Sorten erheblich eingeschränkt (- 8,1 vH). Mit weniger als 117 000 ha weist der gesamte *Kartoffelanbau* den absolut niedrigsten Anbaumfang seit Beste-

¹ Die in der Übersicht für das Jahr 1960 ausgewiesenen Zahlen der Waldfläche beziehungsweise Wirtschaftsfläche sind mit früheren Angaben nicht unmittelbar vergleichbar. Infolge der über die Grenzen der ehemaligen Länder Baden-Württembergs übergreifenden Besitzverhältnisse hat sich eine Berichtigung der Waldfläche aus früheren Jahren (bis 1960) auf Grund der neuen Landwirtschaftszählung als notwendig erwiesen. Die berichtigten Zahlen der letzten fünf Jahre sind der folgenden Aufstellung zu entnehmen:

	1956	1957	1958	1959	1960
Wald, Forsten, Holzungen (ha)	1 260 697	1 263 267	1 264 508	1 267 031	1 269 585
Wirtschaftsfläche (ha)	3 548 623	3 549 872	3 549 782	3 549 643	3 550 010

Erste Ergebnisse der Bodennutzungserhebung 1961 in Baden-Württemberg
(Die berichtigten vorläufigen Ergebnisse 1961 im Vergleich zu den berichtigten endgültigen Ergebnissen 1960)

Kulturart und sonstige Liegenschaften Ackernutzung	1961 ha	1960 ha	Veränderung gegen 1960 vH	Ackernutzung	1961 ha	1960 ha	Veränderung gegen 1960 vH
Ackerland	1 021 220	1 031 774	- 1,0	Hafer	65 299	67 242	- 2,9
Gartenland	41 239	40 456	+ 1,9	Sommergetreide	47 576	44 625	+ 6,6
Obstanlagen	12 341	12 260	+ 0,7	Körnermais	4 398	3 888	+ 13,1
Baumschulen (einschl. Forstbaum- schulen) und Korbweidenanlagen ..	1 179	1 183	- 0,3	Futtergetreide einschl. Braugerste zusammen	275 536	268 273	+ 2,7
Wiesen (ohne Streuwiesen)	722 205	719 783	+ 0,3	Getreide insgesamt	552 873	557 674	- 0,9
Streuwiesen	13 114	14 208	- 7,7	Hülsenfrüchte	4 576	4 820	- 5,1
Viehweiden (einschl. Almen und Hutungen)	89 453	89 030	+ 0,5	Frühkartoffeln	4 743	5 611	- 15,5
Rehland	19 375	19 317	+ 0,3	Mittelfrühe Kartoffeln	23 812	25 459	- 6,5
Landwirtschaftliche Nutzfläche	1 920 126	1 928 011	- 0,4	Spätkartoffeln einschl. mittelspäte Kartoffeln zusammen	88 244	93 985	- 6,1
Waldflächen, Forsten, Holzungen ..	1 274 159	1 269 585	+ 0,4	Kartoffeln zusammen	116 799	125 053	- 6,6
Unkultivierte Moorflächen, Od- und Unland	72 568	72 570	- 0,0	Zuckerrüben	15 862	18 718	- 15,3
Gebäude- und Hofflächen	98 565	95 159	+ 3,6	Futter-, Kohl- und Mohrrüben	56 067	59 440	- 5,7
Wegeland und Eisenbahnen	129 981	130 188	- 0,2	Sonstige Hackfrüchte	661	622	+ 6,3
Gewässer	30 942	30 809	+ 0,4	Hackfrüchte zusammen	189 389	203 835	- 7,1
Friedhöfe, öffentliche Parkanlagen, Sport-, Flug- und Übungsplätze ..	24 263	23 688	+ 2,4	Gemüse, Erdbeeren und sonstige Gartengewächse	14 029	14 338	- 2,2
Wirtschaftsfläche	3 550 604	3 550 010	+ 0,0	Winterraps	1 475	1 292	+ 14,2
Ackernutzung				Sommerraps	725	635	+ 14,2
Winterroggen	27 999	29 389	- 4,7	Rüben (Winter- und Sommerfrucht) ..	30	26	+ 15,4
Sommerroggen	1 242	1 446	- 14,1	Raps und Rüben zusammen	2 230	1 953	+ 14,2
Roggen zusammen	29 241	30 835	- 5,2	Mohn	107	94	+ 13,8
Winterweizen, Dinkel (Spelz)	228 820	239 912	- 4,6	Ölfrüchte zusammen	2 337	2 047	+ 14,2
Sommerweizen	10 422	6 333	+ 64,6	Sonstige Handelsgewächse	6 359	7 755	- 18,0
Weizen zusammen	239 242	246 245	- 2,8	Handelsgewächse insgesamt	8 696	9 802	- 11,3
Wintergetreide	8 854	12 321	- 28,1	Klee in Reinsaat, Klee gras	95 585	88 146	+ 8,4
Brotgetreide zusammen	277 337	289 401	- 4,2	Luze rne	51 663	54 574	- 5,3
Wintergerste	9 575	9 274	+ 3,2	Gras zum Abmähen (Ackerwiesen) ..	73 204	57 753	+ 26,8
Sommergerste	148 688	143 244	+ 3,8	Gras zum Abweiden (Ackerweiden) ..	3 828	2 816	+ 35,9
Gerste zusammen	158 263	152 518	+ 3,8	Sonstige Futterpflanzen	17 123	28 523	- 40,0
				Futterpflanzen zusammen	241 403	231 812	+ 4,1
				Gründungspflanzen und Brache insgesamt	10 254	9 493	+ 8,0
				Ackerland	1 021 220	1 031 774	- 1,0

hen der amtlichen Statistik auf. Dieser Rückgang ist einerseits strukturell bedingt, denn mit der Erhöhung des Masseneinkommens in hochentwickelten Industriegesellschaften verliert die Kartoffel ihre bisherige Funktion als Hauptkalorienquelle und wird, in entsprechend kleineren Mengen, hauptsächlich als Gemüse genossen. Andererseits spiegelt die Verminderung der Kartoffelfläche die verschärften Konkurrenzbedingungen wider, denen sich insbesondere die Betriebe mit Frühkartoffelanbau gegenübersehen, seitdem die Einfuhrkontingente im Rahmen übernationaler Verpflichtungen schrittweise erhöht werden mußten.

Handelt es sich bei dem Rückgang der Kartoffelfläche um eine echte betriebswirtschaftliche Anpassung an veränderte Wirtschaftsbedingungen, so ist die diesjährige Verminderung der Zuckerrübenfläche das Ergebnis einer bewußten Anbaureglementierung. Mit Rücksicht auf den durch eine Reihe guter Ernten aufgetürmten „Zuckerberg“ wurden für das vergangene Zuckerwirtschaftsjahr erstmals wieder Anbaurestriktionen eingeführt. Sie bewirkten einen Rückgang der Zuckerrübenfläche, die noch vor einem Jahr ihren absolut höchsten Stand erreicht hatte, um mehr als 15 vH. Mit 15 862 ha entspricht die diesjährige Zuckerrübenfläche etwa dem Stand von 1956. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß mit der erzwungenen Einschränkung des Zuckerrübenbaus eine beachtliche freiwillige Verminderung der Futterrübenfläche einherging. Es kommt darin der bekannte Tatbestand zum Ausdruck, daß zahlreiche Betriebe infolge des angespannten Arbeitsmarktes nicht mehr in der Lage sind, Intensivkulturen anzubauen, die beim derzeitigen Stand der Technik einer

durchgreifenden Mechanisierung nur schwer oder überhaupt nicht zugänglich sind. Das geschieht insbesondere dann, wenn vollwertige Ersatzkulturen zur Verfügung stehen. So wird die Futterrübe, die bisher als Lieferant von Wintersaftfutter nicht entbehrt werden konnte, mehr und mehr durch Grassilage und Grünmais ersetzt. Zu den schwer mechanisierbaren Intensivkulturen gehört auch die Kartoffel, und zwar besonders auf schweren, nicht absiebfähigen Böden. Rechnet man zu den genannten Hackfrüchten noch das Gemüse hinzu, dann ergibt sich für die gesamten Intensivblattfrüchte ein Rückgang von fast 15 000 ha (-6,8 vH) im Verlauf eines einzigen Jahres.

Weniger Brotgetreide und Hafer, mehr Industrie- und Futtergetreide

Auch der Getreidebau erlitt gegenüber dem Vorjahr wieder eine Einbuße von 4800 ha (-0,9 vH). Sie ist das Ergebnis einer viel stärkeren Einschränkung des Brotgetreidebaues (-12 000 ha), die wiederum durch einen seit langem beobachteten Rückgang des Pro-Kopf-Verbrauchs an Brotgetreidemehl verursacht wird. In dem gleichen Maße, in dem der Mehlkonsum bei zunehmendem Masseneinkommen zurückgeht, verlagert sich erfahrungsgemäß die Nachfrage von Roggenbrot und Mischbrot auf Weizenbrot und Feinbackwaren. In den Ergebnissen der Bodennutzungserhebung findet auch diese Gesetzmäßigkeit zahlenmäßig ihren Niederschlag: Während die Anbaufläche von Roggen um über 5 vH, die von Wintergetreide sogar um fast 30 vH zurückging, verzeichnete der Weizenbau eine Abnahme von nur 2,8 vH. Sein Anteil am gesamten Brotgetreidebau erhöhte sich damit auf über 86 vH.

Die starke Ausdehnung des Sommerweizens (+ 64,6 vH) auf Kosten des Winterweizens (-4,6 vH) dürfte demgegenüber nicht strukturell bedingt, sondern durch die ungünstige nasse Witterung im Herbst und Winter vorigen Jahres verursacht sein.

Als Folge des fortschreitenden Austausches von tierischen Zugkräften durch motorische Zugkraft ging zwar auch der *Haferanbau* weiter zurück (-2,9 vH), aber nicht in dem Ausmaß früherer Jahre (von 1953 bis 1960 jährlich -5,4 vH). Es läßt sich sogar zum ersten Mal beobachten, daß der Rückgang des Haferanbaues schwächer wurde, obwohl sich die Verminderung des Pferdebestandes noch weiter verstärkte (-9,5 vH gegen -5,0 vH im sechsjährigen Durchschnitt). Nun hat der Hafer heute zweifellos nicht mehr die große Bedeutung als Pferdefutter. Andere Wirtschaftsfuttermittel werden für die Zuchtierhaltung empfohlen, und damit hat sich auch der Zusammenhang zwischen Haferanbau und Pferdebestand gelockert. Trotzdem läßt sich aus der geschilderten Entwicklung folgern, daß die Haferfläche vor allem aus Gründen einer gesunden Fruchtfolge nicht mehr in dem bisherigen Umfang eingeschränkt werden konnte. Hafer verfügt über günstige Fruchtfolgeeigenschaften und ist kaum zu entbehren, wenn die Rotation eines getreidestarken Betriebes extensiviert werden muß, wie das heute vielfach unter dem Zwang steigender Arbeitskosten geschieht. Die Wandlungen in den betriebswirtschaftlichen Funktionen des Haferbaues lassen sich bereits statistisch nachweisen: Im Gegensatz zum Durchschnitt aller Betriebe wurde bei den fortschrittlichen landwirtschaftlichen Berichterstatterbetrieben die Haferfläche im Vergleich zum vorigen Jahr um 8,2 vH ausgedehnt, und zwar in sämtlichen Größenklassen.

Der Anbaurückgang bei Brotgetreide und Hafer wurde dadurch teilweise wieder ausgeglichen, daß man die Fläche von *Industrie- und Futtergetreide* um 7263 ha (+ 2,7 vH) erweiterte. Dabei entfiel, wie im Vorjahr, ein verhältnismäßig großer Flächenzuwachs auf Körnermais (+ 13,1 vH). Die Ausdehnung beim Futtergetreide steht in engem Zusammenhang mit der Vergrößerung der Schweine- und Rinderbestände. Daneben hat zur Anbauausdehnung beim Industrie- und Futtergetreide aber auch die Tatsache beigetragen, daß es bei rückläufigem Hackfrucht- und Getreidebau von einer bestimmten Grenze an immer schwieriger wird, eine gesunde Fruchtfolge

mit günstiger jahreszeitlicher Arbeitsverteilung einzuhalten, wenn nicht zahlreiche Getreidearten miteinander kombiniert und Extensivblattfrüchte oder Futterpflanzen in größerem Umfang in die Fruchtfolge aufgenommen werden.

Anbauausweitung bei Ölfrüchten und Feldfutterpflanzen

Unter den Extensivblattfrüchten verfügen besonders die *Ölfrüchte* über gute Vorfruchteigenschaften. Ihr Anbau wurde gegenüber dem Vorjahr wieder beträchtlich ausgedehnt (+ 14,2 vH). Dabei behauptet der *Raps* unangefochten den ersten Platz. Der Rapsbau bietet besonders auf schwerem Boden die Möglichkeit, die Fruchtfolge getreidestarker Betriebe aufzulockern, Arbeitsspitzen während der Getreideernte zu vermindern und die Kosten bestimmter Erntemaschinen je Erzeugungseinheit zu senken. Alle diese Vorzüge müssen zu der steigenden Wertschätzung von Raps beigetragen haben, denn die Preisverhältnisse entwickelten sich nicht zu seinen Gunsten. Das Preisverhältnis zwischen Raps und Weizen, mit dem diese wichtige Ölfrucht bis zu einem gewissen Grad im Wettbewerb um die Ackerfläche steht, betrug noch vor einem Jahrzehnt etwa 2 : 1; jetzt hat es sich trotz staatlicher Preisstützung (Beimischungszwang zur Margarine) auf 1,6 : 1 verengt.

Der Anbau der übrigen Handelsgewächse ging weiter zurück (-18,0 vH). Eine besonders empfindliche Flächeneinbuße mußte der *Tabakbau* infolge des im Vorjahr zum ersten Mal aufgetretenen Blauschimmels erleiden. Demgegenüber hat man den *Feldfutterbau* um fast 9600 ha kräftig ausgedehnt. Auch die *Brache* nahm weiter zu (+ 9,3 vH). Eine auffallend starke Anbauausweitung um 16463 ha (+ 27,2 vH) erfuhren insbesondere die *Ackerwiesen* und *Ackerweiden*, deren Fläche im Vorjahr etwa in dem gleichen Ausmaß zurückgegangen war. Auch für *Klee* und *Klee gras* wurde wieder eine größere Anbaufläche bereitgestellt. Bei *Luzerne* setzte sich demgegenüber die Verminderung des Anbaues weiter fort: Während der „Königin der Futterpflanzen“ im Jahr 1951 fast 89 300 ha eingeräumt wurden, bebaut man gegenwärtig nur noch 51 663 ha mit Luzerne. Die Wandlungen in den wirtschaftlichen Erzeugungsbedingungen haben somit auch zu beachtlichen Veränderungen in der Struktur des Feldfutterbaues geführt.

H. Wirth / R. Stadler

Schätzung der Obsternte Mitte Juli 1961

Bereits nach dem Verlauf der Blüte und infolge mangelnder Befruchtung mußte mit einer mäßigen Kernobsternte gerechnet werden. Später beeinträchtigten ungünstige Witterung und Schädlingsbefall die Fruchtentwicklung. In den Monaten Juni und Juli war zudem starker Fruchtfall zu beobachten. Nun zeigt das Ergebnis der ersten Ernteschätzung, daß vor allem eine *niedrige Apfelernte* zu erwarten ist. Sie wurde Mitte Juli auf rund 2,5 Mill. dz geschätzt. Selbst unter Berücksichtigung eines bis zur endgültigen Ertragsermittlung eintretenden Zuwachses wird die Apfelernte gegenüber der vorjährigen um zwei Drittel und gegen den sechsjährigen Durchschnitt um ein Drittel zurückstehen. Die Baumerträge sind sehr uneinheitlich und schwan-

ken bei den Kreisdurchschnitten von 5 kg (Mergentheim, Buchen, Münsingen) bis 57,6 kg (Kreis Kehl). Verhältnismäßig hohe Erträge weisen noch die Landkreise Bühl, Freiburg,

Schätzung der Obsternten in Baden-Württemberg Mitte Juli 1961

Obstart	Ertrag je Baum (Strauch, qm) in kg			Schätzung der Gesamternten in dz		Veränderung der Gesamternten 1961 gegen	
	Mittel 1955/60	endgültige Schätzung 1960	Vor- schätzung 1961	1960	1961	Mittel 1955/60	1960
							in vH
Äpfel	39,0	65,8	22,6	7 182 381	2 467 801	- 44,1	- 65,6
Birnen	36,4	60,3	34,0	2 460 822	1 386 686	- 8,4	- 43,6
Pflaumen, Zwetschen	22,6	34,2	42,3	1 236 370	1 527 173	+ 84,1	+ 23,5
Mirabellen, Renekloden	16,3	24,8	34,9	93 299	131 282	+ 145,9	+ 40,7
Süßkirschen	28,3	46,7 ¹⁾	34,0	486 853	354 649	+ 21,8	- 27,2
Sauerkirschen	12,4	15,9 ¹⁾	13,9	38 565	33 699	+ 31,8	- 12,6
Aprikosen	4,3	8,2	7,9	2 520	2 433	+ 112,1	- 3,5
Pfirsiche	7,9	15,1	15,2	95 662	96 062	+ 79,4	+ 0,4
Johannisbeeren	2,8	2,9 ¹⁾	3,3	202 346	230 041	+ 17,0	+ 13,7
Stachelbeeren	2,5	2,8 ¹⁾	2,9	62 493	65 707	+ 10,9	+ 5,1
Himbeeren qm	1,2	1,2	1,3	32 912	35 389	+ 12,2	+ 7,5

¹⁾ Endgültige Schätzung 1961.